

Neues Heim für Pünktchen, Hexe und Co.

BASSERSDORF/LOTTSTETTEN.

Der Ponyhof Riit-Muus hat sein neues Domizil in Lottstetten bezogen. Bassersdorf ist damit um eine Attraktion ärmer und Besitzerin Andrea Schmidt um einen schweren Stein auf dem Herzen leichter.

KARIN WENGER

Polternd stürmt Pünktchen die Laderampe des Pferdetransporters hinunter. Mit gespitzten Ohren und geblähten Nüstern steht der Apfelschimmel auf dem Hof der Reitanlage Feldwiesen und atmet die kühle Luft ein. Es riecht nach fremden Pferden und den Hofhunden Jango und Beni. Pünktchen ist kaum mehr zu halten. Nervös tänzelnd und schnaubend ruft er nach seinen Artgenossen, die bereits den neuen Stall in Lottstetten bezogen haben. «Er führt sich auf wie ein zweijähriger Hengst, dabei ist er ein Wallach und hat schon 20 Jahre auf dem Buckel», sagt Andrea Schmidt lachend.

Nicht gesetzeskonform

Gestern war ein glücklicher Tag für die Bassersdorferin. Nach über drei Jahren intensiver Suche hat sie endlich eine neue Bleibe für ihre 15 Ponys und ihre zwei Pferde gefunden. Mit ihrem Ponyhof Riit-Muus war sie bisher in einem alten Bauernhof in Bassersdorf eingemietet. Zwischen 70 und 80 Kinder nahmen dort Reitstunden und lernten, die Ponys zu pflegen. Schon lange war klar, dass der Standort mitten in der Wohnzone, umgeben von Mehrfamilienhäusern, alles andere als zonenkonform war. Denn gewerbliche Pferdehaltung ist weder in der Wohnzone noch in der Landwirtschaftszone erlaubt. Diesbezüglich blieb die kantonale Baudirektion hart. Pferdezentren gehören gemäss Raumplanungsgesetz in eine Spezialzone. Zwar ist zurzeit eine Parlamentarische Initiative zur Lockerung der Vorschriften in der Vernehmlassung. Doch auch über sieben Jahre, nachdem Nationalrat Christophe Darbellay diese eingereicht hat, ist eine entsprechende Gesetzesänderung noch in weiter Ferne.

Im Wissen, dass es für den Reitbetrieb äusserst schwierig sein würde, ein neues Zuhause zu finden, drückte der Bassersdorfer Gemeinderat lange Zeit ein Auge zu. «Eine Dauerlösung war das natürlich

nicht», sagt auch Andrea Schmidt. Sie suchte verzweifelt nach einem neuen Standort. Oft glaubte sie sich dem Ziel nahe, doch entweder stand ihr die Bau- und Zonenordnung im Weg, oder der Preis für das Anwesen war zu hoch. Dann bot ihr Sonja Monsch an, einen Teil ihrer Reitanlage in Lottstetten zu pachten. Die Reitlehrerin und Präsidentin des Reitvereins Wallisellen kaufte die Anlage Feldwiesen vor einem Jahr.

Der Entscheid, nach Deutschland umzusiedeln, fiel Andrea Schmidt nicht leicht. Sie befürchtete, dass ihre Stammkundschaft abspringen könnte. Doch mit dem Blick auf den hellen, geräumigen Stall mit Auslauf auf die Weide ist sie froh, dass sie sich dazu durchgerungen hat. In der Reitanlage Feldwiesen hat sie optimale Bedingungen für die Ponys und ihre kleinen Reiter. Bei schlechtem Wetter kann sie den Unterricht in der Halle abhalten. Auf dem Heuboden will sie einen grossen Schlafraum herrichten und künftig Kinderreitlager anbieten.

Kindertränen flossen

Pünktchen, Hexe, Pumuckel, Pinocchio und ihre Artgenossen fressen inzwischen zufrieden Heu. Die Aufregung des Umzugs haben die Vierbeiner gut überstanden. Etwas wehmütig steht Mirjam Abt im Freilaufstall und versucht, den braunen Rustin anzulocken. Seit ihre siebenjährige Tochter Vania vor zwei Jahren mit dem Reitunterricht begann, war sie fast täglich auf dem Hof. Sie half wie viele andere Freiwillige bei der Pflege der Pferde, beim Ausmisten oder Betreuen der Kinder und fing selber wieder an zu reiten. Als herben Verlust für Bassersdorf bezeichnet sie den Wegzug des Ponyhofs. Es sei unverständlich, dass der Kanton derart auf stur gestellt habe, dass der Reitbetrieb nach Deutschland ziehen musste. «Ich habe in den letzten Wochen viele Kindertränen getrocknet», erzählt sie. Vielen der kleinen Ponyfans sei es nicht möglich, nach Lottstetten in den Reitunterricht zu gehen, obschon es von Bassersdorf aus in nur 25 Minuten erreichbar sei. «Nicht alle Eltern haben ein Auto», sagt Abt. Die Nachricht vom Umzug sei auch für sie erst ein Schock gewesen. «Aber die Tiere und die Kinder haben es hier traumhaft schön, und das ist die Hauptsache.»

Tag der offenen Tür: Am Samstag, 10. März, von 11 bis 14.30 Uhr auf der Reitanlage Feldwiesen, Feldwiesenstrasse 16, Lottstetten. Infos unter www.riit-muus.ch.



Der Umzug der 15 Ponys und der zwei Pferde ist ohne Zwischenfälle über die Bühne gegangen. Nun hofft Andrea Schmidt, dass sich die kleinen Reiterinnen und Reiter der Riit-Muus am neuen Ort genauso wohlfühlen werden wie die Ponys. Bild: wek

Ein Baby knackt die 2000er-Marke

HOCHFELDEN. Dank Ayla Meyer hat Hochfelden 2000 Einwohner. Dies freut Behörden und Bewohner des Dorfes, das sich einst mit Bülach um Bäume stritt – und das kaum weiter wachsen kann.

KATHRIN MORF

Obwohl Ayla Meyer erst zwei Monate alt ist, hat sie sich bereits eine Urkunde verdient – weil sie für Hochfelden die 2000-Einwohner-Marke geknackt hat. Dies feierte die Kleine am Mittwoch gemeinsam mit ihrer Familie und Behördenvertretern. Obwohl – genau genommen feierten alle anderen, während Ayla in ihrer Tragtasche schlief und verpasste, wie Gemeindepräsident Reto Riedberger von seinem Dorf erzählte, das im Jahr 886 erstmals urkundlich erwähnt wurde.

Seinerzeit wohnten in «Hofelda» erst ein paar Bauern, die auf einer Anhöhe ihre Äcker bestellten – jene hohen Felder gaben dem Dorf seinen Namen. Gemeinsam mit der Stadt Bülach bewirtschafteten die Hochfelder den nahen Wald, was ab dem 13. Jahrhundert zu erbitterten Streitigkeiten führte. «Die Bülacher schlagen übermässig viel Holz», beklagten sich die Hochfelder immer wieder bei

den Stadtzürcher Herren – bis diese die Nase voll hatten und 1519 einen Graben ausheben liessen, der den Wald in zwei Hälften teilte. Heute sei dieser Graben genauso Geschichte wie der Streit mit

Bülach, versichert Riedberger. «Wir pflegen eine hervorragende Zusammenarbeit mit allen umliegenden Gemeinden.»

Als ein Graben den Gehässigkeiten ein Ende setzte, lebten in der Gemeinde

mit den hohen Feldern nur etwa 100 Einwohner. Auch in den kommenden Jahrhunderten wuchs Hochfelden nur langsam – im Jahr 1960 waren dort 550 Menschen zu Hause. Daraufhin setzte ein Bauboom ein, sodass sich die Einwohnerzahl bis heute fast vervierfacht hat.

Bald ist fertig mit Wachstum

Weil viele Familien nach Hochfelden gezogen sind, wirds eng in der Primarschule. Unternehmen die Behörden nichts, muss Ayla dereinst im Korridor büffeln. «Damit die Schule ihren guten Ruf behält, muss sie ausgebaut werden», sagt Riedberger. Darum analysiere die Primarschulpflege zurzeit, wie viel mehr Platz in den kommenden Jahren benötigt werde.

Das rasante Wachstum dürfte indes bald ein Ende finden. «Über 96 Prozent unseres Baulandes sind überbaut.» Und dass weitere Bauzonen ausgeschieden werden, verbiete der Sachplan Infrastruktur Luftfahrt (SIL). Wie viele Gemeinden rund um den Flughafen darf Hochfelden nicht weiter wachsen, damit keine weiteren Zürcher vom Fluglärm geplagt werden. «Die Bestimmungen werden kaum gelockert», meint Riedberger. «Das heisst, wir können noch 200 bis 300 Einwohner zulegen. Dann ist Schluss.»

Tragisch findet der Gemeindepräsident das nicht. «Dann werden wir eben

besser statt grösser.» Dazu beitragen könne das Zentrumsgebäude, das der Gemeinderat im Jahr 2015 für 17 Millionen Franken bauen will – sofern das Stimmvolk dies bewilligt (ZU/NBT berichteten). «Das Zentrum wird ein Ort der Begegnung sein», sagt Riedberger, «zudem umfasst es Alterswohnungen. Alte Hochfelder müssten ihr Dorf endlich nicht mehr verlassen.»

Lieber würde sie schlummern

Dann widmet sich das Gemeindeoberhaupt wieder der Feier für Ayla, die am 29. Dezember zur Welt kam. «Ich bin hier aufgewachsen. Ayla ist die siebte Generation meiner Familie, die in Hochfelden lebt», erzählt Mutter Pamela Meyer.

Der Liebe wegen ins Dorf gezogen ist ihr Mann Boris Meyer. «Als Bündner finde ich die flache Gegend ungewöhnlich», sagt er. «Aber trotz der fehlenden Berge gefällt mir Hochfelden sehr. Das Dorf ist gut erschlossen und liegt doch mitten in der Natur. Und wir schätzen das aktive Dorfleben.» Aktiv sein muss derweil auch Ayla. Politiker und Journalisten haben sie ihrer gemütlichen Tragtasche entrissen, um Fotos zu schiessen. «Ayla begreift den Trubel noch nicht», sagt ihr Vater schmunzelnd. «Wenn sie älter ist, macht es sie aber bestimmt stolz, dass Hochfelden dank ihr 2000 Einwohner erreicht hat.»



Gemeindepräsident Reto Riedberger (Mitte) freut sich mit der Familie Meyer über ihre kleine Ayla, die Hochfelden zu einer Gemeinde mit 2000 Einwohnern macht. Bild: mas